

Berufsmesse Elektrotechnik

Der ORF, Landesstudio Steiermark, berichtete am 22. Mai 1986 unter anderem: Auch die Studenten der Elektrotechnik an der TU-Graz wollen mit der Wirtschaft verstärkt Fühlung aufnehmen.

Berufsmesse — Allen Leserinnen und Lesern empfehle ich schon an dieser Stelle ein Innehalten, um bewußt feststellen zu können, welche Assoziationen das Wort »Berufsmesse« bewirkt (hat).

Ich selbst möchte im folgenden versuchen, eher stichwortartig und nur gelegentlich etwas ausführlicher einige Gedanken, Eindrücke, Erfahrungen, ... zu vermitteln.

Der Grund für das einleitende Zögern findet sich im Wort »Berufsmesse«. Manch einer belegte es vorschnell entweder mit Betonung Berufs- = Jobvermittlung, Arbeitsmarkt: sei doch nicht Aufgabe einer Studentenvertretung und außerdem derzeit bei Elektrotechnikern eher unnötig, weil mehr Arbeitsplätze als Elektrotechniker... Oder aber -messe wurde als wichtig empfunden, dann konzentrierten sich die Überlegungen auf Firmen- und Gerätepräsentation, welche Ausstellungsfläche und ähnliches.

Die Auswahl

Obwohl diese Deutungen durchaus im Wort liegen und zum Teil auch zutreffend sind, sollte die Veranstaltung im wesentlichen eine Gesprächsmöglichkeit bieten zwischen Firmen aus der Elektrobranche, d. h. deren Vertretern und Studenten der Elektrotechnik. Wie es in einer Studieninformation für Maturanten richtig heißt, **sind** die meisten Absolventen eines Studiums der Elektrotechnik in der Industrie tätig. Mit dieser Tatsache und daraus sich ergebenden Konsequenzen sollte man sich innerhalb der Ausbildung auseinandersetzen. Zwar wird es kaum der Fall sein, daß als Ergebnis eine unerschütterliche Kenntnis der Tätigkeit nach Studienabschluß und vor allem auch die zweifelsfreie Realisierbarkeit derselben feststeht. Eine Ermittlung der jeweiligen Neigungen indessen, bei Kenntnis der gegebenen Möglichkeiten ist wahrscheinlich und wünschenswert. Wünschenswert, da im Verlauf des Studiums die Entscheidung für eine der mittlerweile insgesamt sieben Wahlfachgruppen ansteht. Außerdem kann eine geringe Anzahl von Lehrveranstaltungen ziemlich frei gewählt werden. Hierzu einen auch sachlich zu argumentierenden Hintergrund anzuregen, war die Absicht der »Berufsmesse«.

Daß ein solches Angebot durchaus in Anspruch genommen wird, hatte sich im Frühjahr 1983 gezeigt, als eine Veranstaltung dieser Art erstmals durchgeführt worden war. Daß es insgesamt als notwendig erachtet wird, schließe ich auch aus einer Bemerkung, wonach die »Berufsmesse« eigentlich eine Lehrveranstaltung sein müßte.

eines geeigneten Anfanges

Mitte November '85 wurden an ca. fünfzig Firmen Einladungen ausgeschickt, wobei die angeschriebenen Firmen teils vom letztenmal bekannt, teils das erste »Ergebnis« der Zusammenarbeit mit dem Außeninstitut der TU-Graz »TU-CONTACT« waren. Die Reaktionen auf die Einladungen waren — wie wohl vermutet wird — sehr unterschiedlich. Es gab einige, die sehr rasch und mit erkennbarer Freude annahmen. Bemerkenswert dabei ist allerdings: Jene Firma, die als erste — innerhalb weniger Tage — geantwortet hatte, erschien zur Veranstaltung nicht.

Die Einladungen wurden selbstverständlich auf Papier mit dem Briefkopf der ÖH geschrieben. Außerdem zwei Unterschriften mit Nennung der Funktion der Unterschreibenden. Trotzdem gab es eine Firma, die eine telefonische Rückfrage nicht an die ÖH richtete, sondern an das diesbezüglich völlig überfragte Institut für Nachrichtentechnik. Ob es so unglaublich ist, daß es eine Studentenvertretung gibt?

macht manchmal

Als diese Probleme soweit gelöst waren, war es Februar, ungefähr vierzehn Firmen hatten zugesagt, und es war an der Zeit, vom



Von links nach rechts: Univ.-Prof. SCHUY; Karl MOHR, Studentenvertreter; Dipl.-Ing. FÜHRER, AVL; Dipl.-Ing. Dr. URBAN, Diskussionsleiter; Ing. Mag. SABADELLO, Steir. Elektronik; Dipl.-Ing. Dr. PREILINGER, Elin

Bis gegen Mitte Dezember trafen zehn positive Antworten ein. Etliche Firmen, die 1983 teilgenommen hatten, zählten nicht zu diesen zehn. Telefonische Anfragen im Laufe des Jänner ergaben ein selten einheitliches Bild: »... Ach so, Sie haben uns eine Einladung geschickt?« An wen? ... **Wozu?** ... Was ist das? ... Nein, uns ist nichts bekannt. Aber bitte, schicken Sie die Unterlagen doch nochmals an Herrn Sowieso...«. Bis solche Gespräche geführt werden konnten, galt es meist eine wirklich ernste Schwierigkeit zu überwinden, nämlich: Wer ist zuständig? Die Lehre daraus: Man sollte sehr genau wissen, was man vorhat, dieses äußerst einfach und kurz formulieren und nach Möglichkeit an eine bekannte Person, zumindest aber an eine vermutete Abteilung adressieren, um die äußerste Schutzschicht einer Firma zu durchdringen, um also gleichsam einen Fuß in die Tür zu stellen. Nebenher:

Erkunden des Interesses zur Erstellung des Programmes überzugehen. Das Ergebnis, nachdem auch die Hauptschwierigkeit — wann und vor allem wo soll das Ganze günstigerweise stattfinden — überwunden war:

Berufsmesse Elektrotechnik:

Datum: Donnerstag, 22. Mai 1986

● **Informationsveranstaltung** mit Firmen aus der Elektrobranche
Zeit: 9.00 bis 14.00 Uhr

Ort: **Foyers** Inffeldgasse 12 und 18

● **Podiumsdiskussion** zum Thema »Zeitgemäßes Technikstudium«

Dynamische Anpassung der Ausbildung eines Diplomingenieurs für Elektrotechnik an die Erfordernisse der Praxis
Zeit: 15.00 Uhr

Ort: **Grazer Messe**, Halle 1

anschließend Buffet

Nach einem vorübergehenden Höchststand

von neunzehn Zusagen erschienen am 22. Mai etwa dreißig Firmenvertreter, die sich ungleich auf sechzehn Firmen verteilen. Was die Kolleginnen und Kollegen betrifft, wäre der Beginn der Veranstaltung günstiger mit 10 Uhr anzusetzen gewesen. Bis dahin nämlich gestaltete sich der Besuch sehr zaghaft, um dann allerdings desto heftiger einzusetzen. Wieviele Studierende schlußendlich das Angebot nützten, kann ich nicht sagen. Jedenfalls aber waren es zufriedenstellend viele. Ob diese vielen es auch nicht vergeblich fanden, sich in die Inffeldgründe bemüht zu haben, kann ich ebensowenig sagen. Von sich aus hat sich bis jetzt noch niemand dazu geäußert.

den bei weitem

Und von mir aus habe ich mich — weil später keine Gelegenheit mehr gewesen wäre — nur darum bemüht, mit einigen Firmenvertretern die Veranstaltung zu besprechen. Ziemlich aufschlußreich war dabei, wie sich die Gespräche entwickelten, oder eben nicht entwickelten. Auf die Frage, welchen Eindruck sie von der Veranstaltung insgesamt hätten, antworteten eigentlich alle Firmenvertreter zustimmend, was die Beteiligung der Studenten sowie die Sinnhaftigkeit der Veranstaltung betrifft und mit einer Gegenfrage, was die Wiederholung betrifft. Diesbezüglich wurde ein zwei- bis dreijähriger Rhythmus angeregt bzw. für gut befunden. Die besprochenen Themen seien natürlich sehr praxisorientiert gewesen, d. h. Betätigungsfeld der Firma, Möglichkeiten der Beschäftigung für Absolventen, Wünsche der Firmen an die Ausbildung. Und damit verknüpft: Problem der Ferialpraxis, Diplomarbeiten in der Industrie,...

Insgesamt ein Lob für die Grazer Studenten ob der Vielseitigkeit ihrer Interessen, ein Umstand, der sie merklich von den Wiener Kollegen unterscheidet, und möglicherweise in den unterschiedlichen Ausbildungsmodellen begründet sei. Daher eine sehr deutliche Stellungnahme zum Problem breite Ausbildung vs. Spezialisierung zugunsten einer möglichst breiten Ausbildung. Die Begründung: Je breiter ausgebildet, desto vielseitiger einsetzbar; mit dem Nachsatz, das wirkliche Spezialwissen sei üblicherweise auf Universitäten nicht vorhanden. Eine Einarbeitung auf den spezifischen Arbeitsplatz sei ohnedies nötig und bei entsprechendem Grundwissen auch leicht und rasch möglich. Ein weiteres Argument für die breite Ausbildung: die größere Offenheit der Gedanken, der Ideen, die potentiell entwickelt werden (können). Diese Betonung der möglichst breiten Ausbildung bezieht sich auf »technische Zutaten«. Fragen nach außertechnischer Ausbildung wurden entweder ganz vermieden, kurz abgetan mit einem Lächeln (der Unsicherheit?) /Ökologie, Recht, .../ oder verneint /Fremdsprachen, Wirtschaft/.

Nur ein Gespräch führte auf eine allgemeinere Betrachtung des Elektrotechnikers. Bedauert wurden dabei vor allem eine fehlende Standesvertretung und dem zugrundeliegend ein fehlendes Selbstverständnis, sowie das »Nichtbeteiligtsein an der Verwertung der technischen Erzeugnisse aus Desinteresse oder Inkompetenz«. Die offene Frage dazu ist, ob nicht diese Merkmale den Elektrotechniker ganz einfach ausmachen, der sonst nicht Techniker geworden wäre, sondern irgendetwas anderes. Das klingt zwar einigermaßen pessimistisch, wirft aber die Frage auf, ob es unveränderlich so zu sein hat.

bunden die Betonung der Notwendigkeit, selbständig und **aktiv** zu werden.

Verwirrung über die für unvereinbar gehaltenen Forderungen (wie sie aus dem Publikum zu hören gewesen seien) nach einerseits genauer Vorgabe des Studienganges mit Delegation der Verantwortung an entsprechende Instanzen und andererseits nach größerer Freiheit innerhalb des Studiums.

des Erfolges aus.

Zuletzt noch etwas zur Frage Aufwand — Ertrag.

Finanziell hat sich die Veranstaltung selbst



größten Anteil

Die Zielsetzung der Podiumsdiskussion lag im großen und ganzen in dieser Richtung, nämlich: Aus der Sicht der unmittelbar Beteiligten (Lehrende, Lernende, Absolventen, Industrie) den Ist-Zustand des Elektrotechnikstudiums aufzuzeigen, sowie wünschenswerte Veränderungen zu erörtern. Im Verlauf der offiziellen Diskussion klangen zwar etliche Möglichkeiten an, wurden auch manche Bedenken angedeutet, konkrete Aussagen gab es aber meist erst quasi privat während des anschließenden (und die Veranstaltung abschließenden) Buffets.

Die wichtigsten Punkte: Natürlich Ausbildung — breit oder spezialisiert: Anzustreben sei ein »nichtrostendes Grundwissen und ein darauf aufbauendes Schwerpunktwissen«. Des Weiteren die nachdrückliche Aufforderung, sich möglichst früh über die beabsichtigte Tätigkeit klarzuwerden. Und damit ver-

tragen. Die teilnehmenden Firmen wurden um eine Unterstützung auf freiwilliger Basis gebeten und haben dieser Bitte insgesamt kostendeckend entsprochen.

Eine andere Seite:

Sieht man von wenigen Tagen, vor allem natürlich von denen um den 22. Mai ab, so bestand der Aufwand, leicht untertrieben, in der Hauptsache darin, sozusagen am Ball zu bleiben, sich einfach auf dem laufenden zu halten und zuzusehen, wie sich verschiedenstes ergibt. Der Aufwand, der solcherart mehr oder minder über das ganze Studienjahr zu treiben war, hat sich gelohnt, wenn es gelungen ist, diesem oder jener gewisse Entscheidungen zu erleichtern, diese oder jenen zu Gedanken über mancherlei anzuregen.

Betrüblicherweise aber schallt's nicht zurück, wie man in den Wald ruft. Ist nun der Wald so weit weg, oder hat man einfach zu leise gerufen?

Johann Moser